

# SPORT AUS LEIDENSCHAFT

von **Nora Hesse**

So richtig zugesagt hätte sie dem Projekt gar nie. „Aber abgesagt habe ich auch nicht. Und so wurde ich irgendwie plötzlich Teil des Teams“, erklärt Sandra Hönig mit ihrer lockeren, unbeschwerten Art. Das vierköpfige Frauenteam, dem sie nun angehört, hat es in sich: Am 12. Dezember werden sie im Rahmen der „Talisker Whisky Atlantic Challenge“ bei der kanarischen Insel La Gomera ein Ruderboot besteigen und rudern den Atlantik überqueren. Das Ziel ist La Antigua in der Ost-Karibik und die Reise wird zirka zwei Monate dauern. „Viele fragen mich, warum ich mir das antue. Und ehrlich gesagt, weiss ich da selber auch keine Antwort darauf“, lacht die 43-jährige Deutsche, die seit achtzehn Jahren im Tessin lebt. „Ich bin einfach schon immer gerne gereist und war für jedes Abenteuer zu haben.“ So absolvierte sie erst gerade einen Halbmarathon in Nordkorea oder bereiste Kambodscha auf dem Velo. Auch im Beruf sucht sie stets den Adrenalinkick: In der Tessiner Magadinoebene arbeitet sie im Paracentro als Fallschirmtechnikerin und hat bereits über 2500 Sprünge hinter sich. „Ich arbeite hauptsächlich mit Deutschschweizern zusammen, verbringe aber meine



Benjamin Schmid

## Rudernd über den Atlantik

Freizeit hauptsächlich mit Tessinern. Ich fühle mich wohl hier und zurück nach Deutschland will ich definitiv nicht mehr.“ Der Schweizer Pass ist schon beantragt. „Ob der aber bis vor meiner Atlantiküberquerung per Post ankommt, bezweifle ich.“ Bis dahin gibt es auch noch eine

Menge zu tun: „Ich bin erst gerade aus den Niederlanden zurückgekehrt, denn dort wird der Prototyp unseres Ruderbootes gebaut.“ Das Boot wird sogar zwei Kabinen haben, in denen die Schweizer Ruderinnen genug Platz haben, um ausruhen zu können. „Unser Klo wird ein einfa-

cher Eimer mit wasserlöslichem Papier sein.“ Der Rhythmus ist nichts für schwache Nerven: zwei Stunden rudern, zwei Stunden Pause. Und das jeden Tag und jede Nacht. „Auch die Sicherheitsvorschriften sind klar geregelt: Wir mussten Überlebenskurse absolvieren und haben gelernt mit GPS und Trackinggeräten umzugehen.“ Zudem haben sie an Land ein Team, das mit ihnen per Satellitentelefon in Kontakt steht, und sie über Strömungen, Wetter und Position vorab informiert. „Jeder kann zudem auf einem App immer beobachten, wo wir uns gerade im Atlantik befinden.“ Mehrere Ersatzteile und Schwimmwesten sind Vorschrift und starker Wellengang ist vorprogrammiert. „Gewisse Unwetter können ein Vorteil sein, weil einen die Wellen schneller in die richtige Richtung treiben.“ Hier spricht Sandra aus Erfahrung, sie war mit ihren Eltern bereits mehrmals in Kroatien segeln. „Ich habe grossen Respekt vor dem Miteinander auf dem Meer. Ich kenne Leute, die nach so einer Überfahrt keine Freunde mehr waren.“ Man sei verschieden und jeder reagiere anders, wenn man zum Beispiel müde sei. „Das wird die grösste Herausforderung für uns alle sein.“